

Donnerstag den 18. Oktober 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Neblameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seifendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altdain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Deutschlands Kaiser in Konstantinopel.

Hefziger Artilleriekampf in Flandern. — Dünkirchen mit erkannter Brandwirkung durch deutsche Flieger angegriffen. — 10 feindl. Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. — Die Insel Desel ganz in deutschem Besitz. Wieder mehr als 1100 russische Gefangene eingebracht. Erfolgreiche Gefechte mit russischen Schiffen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 16. Oktober, abends. (Amtlich.) In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe. Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte; weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 16. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien. In letzterem ist nichts zu berichten. Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligen Geist scheiterten italienische Einzelvorstöße. Auf dem Monte San Gabriele wurde das Vorarbeiten feindlicher Abteilungen im Handgranatentampfe vereitelt. Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage. Westen.

WB. Berlin, 16. Oktober. In Flandern steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptkampffront zu größerer Heftigkeit. Stärkeren Beschuss erhielten unsere Stellungen östlich Ypern, am Southouster Walde, bei Poelcapelle, sowie bei der Draagenbroodhoef. In Gegend Poelcapelle nahm unsere Artillerie erkannte feindliche Ansammlungen wirksam unter Feuer. Nachts über hielt reges Beschießungsfeuer in wechselnder Stärke an und schied in den frühen Morgenstunden besonders in Gegend südlich des Southouster Waldes und von Passchendaele bis Gheluvelt an. Mehrfach vorrückende feindliche schwächere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois und bei der Seite St. Quentin steigerte sich vom Nachmittag an das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy-Le Chateau und zwischen Bauzaillon und Moyere Ferme zu erheblicher Stärke und klang erst mit Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 15. Oktober unternommener feindlicher Angriffsversuch gegen unsere neuen Stellungen in Gegend der Mühle von Baulere wurde im Sperr- und Vernichtungsfeuer erstickt und ein gegen 4 Uhr nachmittags wiederholter starker Angriff unter schweren Verlusten für den Feind teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

Westlich von Reims brachte ein eigenes Stoßtruppunternehmen westlich der Snippe 22 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Bei der Seite der Maas lebte bei bessernder Sicht am Nachmittag das Feuer auf und erfuhr gegen Abend eine weitere Steigerung; auch während der Nacht blieb es stellenweise lebhaft. Südlich Haucourt holten eigene Stoßtrupps 3 Offiziere und 38 Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Nach gesteigerter Feueraktivität in Gegend Hautmont und mehrfachen heftigen nächtlichen Feuerüberfällen wurde ein feindliches Unternehmen durch unser Abwehrfeuer vereitelt.

#### Osten.

Im Osten sind die Operationen auf der Insel Desel planmäßig verlaufen und der Hauptteil der Insel von uns besetzt.

### Der Krieg zur See.

#### 20000 Br.-Reg.-T. u. Boot-Beute.

WB. Berlin, 16. Oktober. (Amtlich.) Neue U-Boot-Beute: „U. 39“ unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit über 20 000 Brutto-Registertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Norman“, 3862 Tonnen, „Merjanie“, 3847 Tonnen, „Admora“, 4385 Tonnen, „Nuocria“, 4702 Tonnen, und den japanischen Dampfer „Sitosan Maru“, 3555 Tonnen. Die innerhalb von drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 21 500 Tonnen Kohle als Ladung, davon waren mehr als 28 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Die Taten unserer Marine bei Desel.

Berlin, 16. Oktober. Ueber die Unternehmungen von See aus gegen Dago und Desel erfährt das WB. folgende Einzelheiten:

Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem Vorstoß unserer Flotte gegen die den Rigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Desel und Dago zu treffen; trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr seicht und mit Felsenriffen und Sandbänken überfüllt sind, trotzdem kaltes, stürmisches Wetter und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minensuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in unerwünschter Arbeit innerhalb kürzester Frist die weitläufig verstreuten Gewässer um Desel und Dago, ebenso wie die Anfahrtsstraßen von Minen gesäubert und unseren Hochseestreitkräften und Transportdampfern damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernsten Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz navigatorischer Schwierigkeiten an die Küste der anzugreifenden Inseln übergeführt worden. Daß bei der Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen zwischen den Minenfeldern freigelegten Fahrstraßen, bei dem stürmischen Wetter und bei der nachts besonders schwierigen Fahrt im Verbände keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute. Ebenso glatt hat sich auch die

#### Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fuhrpark

abgewickelt, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine jeemännlich besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Einbringen unserer leichten Seestreitkräfte in die Kasser Wik, ist doch der Seelo-Sund, die Durchfahrt zwischen Dago und Desel, nur schmal und vollständig mit felsigen Untiefen und seichten Stellen durchsetzt. Nur eine einzige kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in die Kasser Wik hinein, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden waren, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich war. Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel modernste 30,5 Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Der alte Grundsatz, daß die Batterien an Land den angreifenden Schiffen gegenüber außerordentlich im Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegsführung, vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotten vor Gallipoli, mehrfach bekräftigt worden. Von einer bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffrey Horaby, stammt der in England anerkannte Grundsatz, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, daß sie ein Expeditionskorps zu irgendeinem Punkt hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie störend dazwischentrete. Dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht enthoben. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie verschiedentlich in den Kampf eingegriffen, denn obgleich sich die oberste Seekriegs- und Heeresleitung zu dem ersten großen Ueberseeunternehmen entschlossen hat, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der flandrischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hat, so zeigte dies Wagnis, denn ein solches bleibt es, daß in der Marine noch derselbe Geist herrscht, wie vor dem Stageraal, und daß auch heute noch, der Formel von der Ueberlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen, ein Vorbeurteil zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

WB. Berlin, 16. Oktober. (Amtlich.) WB. erfährt von zuständiger Stelle: 1. Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen kleinen Kreuzer und vier Torpedoboote. Wie aus dem deutschen Bericht hervorgeht, ist bis zum 16. Oktober kein, außer zwei zum Minensuchen bestimmten Fischdampfern, an der Unternehmung gegen Desel beteiligtes Kriegsschiff verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Transportdampfer auf eine Mine geraten. Mannschaftsverluste sind hierbei nicht eingetreten.

2. Ebenfalls zutreffend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 16. d. Mts. gemeldete Verlust zweier deutscher Torpedoboote im Kasfar-Buk. Der von uns genommene Zerstörer „Grom“ ist bei unseren Einbringungsversuchen gesunken und gesunken.

### Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

WB. Konstantinopel, 15. Oktober. Kaiser Wilhelm ist um 11 Uhr 40 Minuten vormittags hier eingetroffen. Lange vor der Ankunft des Hofzuges hatten sich im Bahnhof Prinz Abdul Wadid mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Khedive von Ägypten, der Großwesir, der Scheich ul Islam, die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abordnungen der beiden Häuser des Parlaments, der Bürgermeister von Konstantinopel, die Chef- und die hervorragendsten Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, die Palastwürdenträger, die Epochen der Zivil- und Militärbehörden, alle in großen Uniformen, sowie der deutsche Admiral von Koch eingefunden.

Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich besetzt und mit kostbaren Teppichen belegt. Um 10 Uhr 30 Min. traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und vom Hofstaat, und erwartete am Ende des Bahnsteiges seinen hohen Gast. Unter den lebhaftesten Ausrufen: „Es lebe der Kaiser, es lebe der Sultan!“ fuhr der Hofzug um 11 Uhr 40 Minuten in die Halle ein, während Geschäftsleute gelobt wurde und eine Militärkapelle die deutsche Dymne spielte. Die beiden Monarchen begrüßten einander überaus herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompanie ab, die Stahlhelme trug, und nahm die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzliche Worte wechselte. Namentlich mit dem Großwesir und dem Khedive unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Sodann schritt der kaiserliche Gast dem Ausgange zu. Auf den mit Blattpflanzen geschmückten Stufen zum Wagen reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, wofür der Kaiser

herzlich dankte. Der Kaiser bestieg nun mit dem Sultan den Salawagen, in dem ihm gegenüber Vizegenerallismus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter den begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen besät, die dem hohen Gast gestreut waren. Jedes Gebäude war festlich geschmückt. Drei Triumphbögen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm. Ueber die Karatocje-Brücke und die Tophane-Strasse ging die Fahrt nach dem Bildiz-Palaste. Jünglinge aller Schulen von Konstantinopel hatten zu beiden Seiten des Weges Ausstellung genommen.

Gleich nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, in der er ihm die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

Am Dienstag nachmittag fuhr Se. Maj. der Deutsche Kaiser von Konstantinopel auf einem Dampfer nach Therapia, wo er den Friedhof im Parke unserer dortigen Botschaft besuchte, auf dem unter anderen in der Türkei gefallenen Deutschen auch Generalfeldmarschall von der Goltz bestattet ist.

Alle Morgenzeitungen widmen dem Besuch des Deutschen Kaisers Sonderausgaben, von denen einige illustriert sind, und begrüßen ihn in begeisterten Artikeln.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober.

Der Zusammentritt des Landtags. Der Aeltestenausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner Sitzung am Dienstag, nur Dienstags und Mittwochs Vollsitzungen abzuhalten, um dem Haushaltsauschuss Zeit zu Beratungen zu geben. Die nächste Sitzung soll erst am 6. November stattfinden, in der vorabständig die Besprechung der Wahlrechtsvorlage beginnt.

Michaelis und Vosslerich. In den letzten Tagen war in politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Reichskanzler dem Vorsitzenden der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage, Herrn von Payer, die Stelle des Vizekanzlers angeboten habe, die bekanntlich bisher für Dr. Vosslerich bestimmt war. Die „Berliner Vosslerichzeitung“ glaubt diese Nachricht jetzt bestätigen zu können, deutet aber an, daß Herr von Payer ebenso wie auch andere leitende Persönlichkeiten des Reichstages kaum Neigung haben dürften, in die Regierung des Dr. Michaelis einzutreten.

Ein Kinder-Sonderzug zerschmettert. Am 16. Oktober ereignete sich auf dem Bahnhof Schönhausen an der Strecke Berlin-Stendal ein schwerer Eisenbahnunfall. Der Kinder-Sonderzug 2240 von Luchel nach Essen fuhr gegen 5 Uhr morgens auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug auf. Mehrere Personenwagen wurden zerschmettert; 25 Kinder und ein Schaffner sind tot, 15 Kinder und eine Begleiterin teils schwer, teils leichter verletzt.

Ausschluss eines Wirtschaftsplanes bis zur nächsten Ernte. Unter Vorsitz des Staatssekretärs Waldow tagte der große Beirat des Kriegsernährungsamtes. Es war die erste Sitzung des Beirats, die der neue Präsident des Kriegsernährungsamtes einberufen hat. Es wurden wichtige Fragen zur Erörterung. So die Frage, ob die Kartoffel- und Fleischration für den kommenden Winter die bisherige bleibt, auch über die Möglichkeit der Verbeibaltung der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Fettmenge wurde verhandelt. Der Beirat will einen Wirtschaftspland für die Zeit bis zur nächsten Ernte aufstellen.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Englandsfeindliche Kundgebungen in Petersburg.

Kopenhagen, 16. Oktober. Nach Petersburger Berichten hat der Verlust der Insel Oesel und Dagö in Petersburg einen niederschmetternden Eindruck gemacht. In der Bevölkerung zeigt sich steigende Erbitterung gegen die Regierung trotz des von dieser erlassenen Tagesbefehls, alle inneren Zwistigkeiten vor der Bekämpfung des äußeren Feindes in den Hintergrund treten zu lassen. In Petersburg kam es zu erbitterten Kämpfen zwischen den bürgerlichen Parteien und den Bolschewikis. Vor der englischen Botschaft war dem Winterpalast fanden in den letzten beiden Tagen lärmende Kundgebungen gegen die Regierung und England statt. Vor der Botschaft hielt ein Redner eine englandsfeindliche Rede, worin er die sogenannte Meereherrschaft des englischen Verbündeten mit Spott und Hohn bedachte. Die Regierung ließ Militär einschreiten. Nach einem blutigen Zusammenstoß mit dem Militär wurden die Demonstranten auseinandergejagt.

Petersburg, 15. Oktober. (P. T. A.) Die erste Abteilung russischer politischer Flüchtlinge, die nach Stockholm abgereist war, aber in Delsingfors vom Arbeiter- und Soldatenrat festgehalten wurde, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

### Frankreich.

Die Generaloffensive der Alliierten.

Berlin, 16. Oktober. Der „Matin“ schreibt: Der unternommene neue Angriff in Flandern bedeutet den Beginn der angeforderten Generaloffensive der Entente. Die in Flandern eingesetzten französischen Divisionen haben wieder in den Kampf eingegriffen und den ganzen Erfolg des Sieges (?) davongetragen.

Karlsruhe, 16. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: Der französische Munitionsminister teilte der Kammer mit, daß die Entente erst im nächsten Frühjahr

in der Lage sein werde die militärische Entscheidung herbeizuführen, und daß es erst dann an der Zeit sei, die konkreten Friedensbedingungen bekannt zu geben.

Mata Hari hingerichtet.

Berlin, 16. Oktober. Zur Hinrichtung der niederländischen Tänzerin Mata Hari, die am 24. Juli vom Kriegsgericht in Paris wegen Spionage verurteilt wurde, wird von dort gemeldet:

Mata Hari wurde gestern früh 5 Uhr im Auto aus dem Gefängnis abgeholt. Zwei Nonnen und ein Geistlicher nahmen neben ihr Platz; ihr gegenüber saßen zwei Polizeiagenten. Die Hinrichtung fand in Braccennes statt. Mata Hari starb mutig; sie weigerte sich, sich die Augen verbinden zu lassen. Die Blätter veröffentlichten eine ausführliche amtliche Mitteilung, worin behauptet wird, daß Mata Hari etas umfangreiche Spionage mit dem feindlichen Ausland getrieben habe.

## England.

Ungewöhnlich starke Verwundetentransporte nach England.

Aus London eingetroffene Reisende berichten, wie aus dem Haag gemeldet wird, daß in der englischen Hauptstadt seit 14 Tagen ungewöhnlich starke Verwundenentransporte angekommen seien.

Erste Unruhen in Glasgow.

W.B. Haag, 16. Oktober. „Vaderland“ meldet aus guter Quelle, daß es in Glasgow zu ersten Unruhen gekommen ist, in Folge der Ernährungsfrage. Die Arbeiter im Arsenal streikten.

Sie warten auf Amerika.

L.-U. Karlsruhe, 16. Oktober. Die „Times“ schreibt zur Flandernschlacht: Die Hoffnung weiser englischer Kreise, daß noch in diesem Jahre die Befreiung der deutschen U-Boot-Basis an der belgischen Küste gelingen werde, sei verfrüht. Die gesamte Zertrümmerung des Feindes hätte das Eingreifen einer neuen Millionenarmee zur Voraussetzung, die aber in diesem Jahre nicht mehr über den Ocean gebracht werden könne.

Stillstand der Friedensdiskussion.

W.B. Wien, 16. Oktober. Mehreren Blättern zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribbts nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion zu einem vorläufigen Abschluss gekommen. Durch die Ablehnung unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele (d. h. im Sinne einer Verhärfung unserer Bedingungen. D. Red.) gesprochen habe.

## Provinzielles.

Kumpfsch. Ein aufregender Vorfall ereignete sich abends auf der Bahnlinie am Rundsorfer Wege. Beim Nahen des Zuges lief diesem ein Mann entgegen und warf sich kurz vor der Lokomotive auf die Gleise. Sein Körper wurde zerfetzt, der Kopf vom Rumpfe getrennt. In dem Toten wurde der Arbeiter Döring aus Silbzig erkannt.

Schreiberhan. Besitzwechsel. Das Grundstück „Baude am Adenstein“ ist mit Inventar für 73 000 Mark von den Erben des verstorbenen Fräuleins von Ergen an das evangelische Diakonissenhaus „Bethanien“ zu Stettin verkauft worden. Das Haus soll zur Aufnahme von erholungsbedürftigen Diakonissen dienen.

Probsthain. Schwindler in Offiziersuniform. Hier hat ein Mann in Offiziersuniform angeblich für die Kriegsblienden gesammelt und dabei hohe Beträge (über 50 Mk.) erlangt. Jedenfalls war es ein Schwindler. In seiner Sammelliste hatte er vom Amts- und Ortsvorsteher Beträge eingezzeichnet, die gar nicht gegeben waren, denn er hat bei den Betreffenden gar nicht vorgesprochen. Er wurde am anderen Tage von einer hiesigen Dame auf Bahnhof Willenberg getroffen. Leider konnte die umwohnende Polizei nicht sofort benachrichtigt werden, da vor 8 Uhr morgens die Telefonschalter nicht geöffnet sind.

Gleiwitz. Ein Todesurteil. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Arbeiter Karpial wegen Mordes an seinem Arbeitsgenossen Wielawski zum Tode.

Rybnik. Unheimliche Schweinpreise brachte der letzte Wochenmarkt. Für 6 bis 8 Wochen alle Ferkel wurden 90 bis 110 Mk. für das Stück verlangt und auch bezahlt, und das, trotzdem auch für Ferkel Höchstpreise festgesetzt sind, und zwar 1,60 Mk. für das Pfund bis 30 Pfund Lebendgewicht und 1,20 Mk. für das Pfund für Tiere von 30 bis 50 Pfund Schwere. Die Händler machten glänzende Geschäfte, da die Nachfrage nach Ferkeln groß war und Hunderte von Personen aus dem ganzen Industriebezirk einzelne Ferkel zum sofortigen Abschachten zu jedem Preise kauften.

Hindenburg. Acht Keller ausgeräumt. Während einer Nacht sind auf der Viktoriastraße von Einbrechern acht Keller ausgeräumt worden. Äpfel, Kartoffeln, Kraut, eingelegte Früchte und vieles andere fiel den Spihuben zur Beute.

## Letzte Nachrichten.

Die deutsche Flotte beherrscht das Seegebiet bis zum Moonsund.

W.B. Berlin, 17. Oktober. (Amtlich.) Nach Niederwerfung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Oesel sind unsere Seekreitkräfte in den Mi-

gaischen Meerbusen eingedrungen. Sie haben ihren Vormarsch nach Osten vom 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonsund.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Fliegerstatistik seit 1. Januar 1917.

W.B. Berlin, 17. Oktober. In der durch W.B. verbreiteten Meldung: Die Hindenburgfolge an der Westfront vom 8. Oktober wird unter anderem gemeldet, daß die Heeresgruppen „Kronprinz Rupprecht“ und „Deutscher Kronprinz“ und „Derog Albrecht“ in den letzten drei Monaten 11 Flugzeuge erbeutet haben. Ergänzend können wir dazu mitteilen, daß viele 11 Flugzeuge nur die Zahl der in dieser Zeit hinter unseren Linien ohne Einwirkung unsererseits untreuwillig gelandeten feindlichen Flugzeuge darstellen. In den letzten drei Monaten wurden dagegen zusammen 887 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen, von denen 881 in unsere Hand gefallen sind. Seit dem 1. Januar 1917 verloren unsere Gegner an der Westfront 1902 Flugzeuge, hiervon sind 859 in unserem Besitz.

Im September verloren unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballone, wir kühlten 82 Flugzeuge und 5 Ballone ein, davon verblieben 28 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 44 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 374 außer Besatz gelesten feindlichen Flugzeugen 302, von 82 deutschen 76. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 324 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 40 durch Flugabwehrkanonen, 6 durch Infanterie abgeschossen, 4 landeten untreuwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 167 in unserem Besitz, 207 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt. Diese Abzählzahl ist die Höchstleistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

Der deutsche Kaiser bei den Gräbern der Deutschen in Therapia.

Berlin, 17. Oktober. In einem Bericht des „Volks-Anz.“ über den Besuch der Gräber der Deutschen auf der Höhe des großen Parkes der deutschen Botschaft in Therapia, den der Kaiser gestern abstratete, heißt es: Still schritt der Kaiser die Reihe der schwarzen Kreuze ab, kein Name, den er nicht las, und kein Grab, das er nicht grüßte. Auf vier Gräbern legte er Blumen nieder.

Ein Augenzeuge über das Bahnunglück bei Schönhausen.

Berlin, 17. Oktober. (Nicht amtlich.) In dem bei Schönhausen verunglückten Sonderzug befanden sich etwa 250 Kinder, hauptsächlich aus den Städten Essen, Mülheim-Glabach und Oberhausen. Ein Augenzeuge gibt dem „Berliner Tageblatt“ eine Schilderung, nach der wahrscheinlich der Lokomotivführer in der Morgensdämmerung das Halte-Signal überjah und auf den im Bahnhof haltenden Güterzug auf fuhr. Der Anprall war so stark, daß er in ganz Schönhausen gehört wurde. Die Kinder, die zum größten Teil noch schliefen, wurden von den Sitzen geschleudert. Schreie, Wehklagen und Hilferufe erklangen. Die Nichtverletzten kletterten, von Schreden erschreckt, durch Türen und Fenster aus den Wagen. Den herbeieilenden Beamten bot sich ein fürchterlicher Anblick dar. Viele Kinder lagen mit zerbrochenen Gliedmaßen hilflos in den Wagen, andere waren tot. Der Stationsvorsteher rief sofort von Stendal einen Hilfszug und Ärzte herbei. 26 Kinder und ein Schaffner wurden unter den vollkommen zusammengepreßten Holz- und Eisenteilen tot hervorgezogen, während 15 Kinder und eine Begleiterin, die teilweise schwer, teils leichter verletzt waren, geborgen wurden. Die Verletzten wurden in das Krankenzimmer nach Stendal gebracht. Die Kinder, die von dem Unglück verschont geblieben waren, folgten die Reihe in einem anderen Sonderzug fort.

Die Unterdrückung einer Meuterei russischer Soldaten an der französischen Front.

W.B. Petersburg, 16. Oktober. Die Blätter veröffentlichten einen amtlichen Bericht über die Unterdrückung einer Meuterei russischer Soldaten an der französischen Front, die infolge der maximalistischen Propaganda ausbrach. Acht Empörer wurden getötet, 44 verwundet.

## Stadtbad Waldenburg.

Besuchsbericht für September 1917.

1. Barmenbäder I. Klasse 100, 2. II. Klasse 821, 3. III. Klasse 845, 4. trich-römische u. russische Dampfbäder 18, 5. einfache Dampfbäder 16, 6. einfache Quichbäder 78, 7. Meßbinalbäder 10, 8. Behälterbäder 3078, 9. Erwachsene 826, 10. Schüler 2232, 11. Rassen- und Freibäder 127, in Summa 4427 Bäder. Schwimmen erlernten: weibliche 4.

Deutsche Frauen und Männer,  
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,  
Lombal, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! Gebt schnell!

Später wird enteignet!



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Oktober.

**Der Wiederabend,** den die Konzertsängerin Fr. Elli Schöber diesen Sonnabend in der Aula der evangelischen Mädchenschule, Auenstraße, veranstaltet (Näheres besagt das Inserat), verdient allgemeine Beachtung. Er bietet eine Vortragsfolge, die an Reichhaltigkeit und gewählter Schönheit ihresgleichen sucht. Fräulein Schöber bringt aus einem offenbar reichen Schatz Altes und Neues, Klassisches und Modernes, Lyrisches, Elegisches und Deiter-Rechtliches. Während der erste Teil des Programms von Schubert und Schumann beherrscht ist, geht der zweite Teil zur Neuzeit und Gegenwart über. (Nicht Strauß, Max Regner.) Es wird gewiß von allen Musikfreunden freudig begrüßt werden, daß die Künstlerin darunter auch Ton- und Bildschöpfungen bietet, die hierorts im Konzertsaal noch nie gehört worden sind. Liebeslust und Liebesleid schließen zum Schluß die deutschen Volkslieder in der einfachen und doch so lebensvollen Brahms'schen Verarbeitung. Das ernüchternde: „In stiller Nacht“ bildet die Einleitung dieses letzten Teiles. Der Abend verspricht also einen großen Genuß. Auf die Klavierdarbietungen des Königl. Musikdirektors F. Drohla (Schweidnitz) kommen wir noch zurück.

**Öffentlicher Vortrag.** Der Ortsausschuß für Kriegsaufklärung hat den Privatdozenten Dr. Hennig aus Berlin wieder zu einem Vortrage gewonnen, der am Sonntagabend im Saale der „Vorkamer Halle“ stattfinden wird. Herr Dr. Hennig spricht über „Die gegenwärtige Lage“. Mit dem Vortrage ist eine Vorführung kinematographischer Aufnahmen von der 10-Tage-Schlacht bei Monastir verbunden. Der Eintritt ist frei. (S. Inserat.)

**Die siebente Kriegsleihe.** Auf die siebente Kriegsleihe haben gezeichnet: Fideikommißbesitzer Hans Ulrich Graf Schaffgotsch auf Koppitz 1500 000 Mark, Leutnant Franz Egon Graf Schaffgotsch, im Felde, 500 000 Mk., Sileña, Verein heimischer Fabrikanten Ida- und Marienhütte, 650 000 Mk. (einschließlich 250 000 Mk. Zeichnung gegen vorzeitig eingelöste Obligationen), Papierfabrik Sacrau, S. m. b. H., 500 000 Mark, bei allen Kriegsleihen insgesamt 1 800 000 Mark. Es zeichneten ferner: Kommerzienrat Saupran, v. N. Ludwig Przedeki in Breslau 250 000 Mark, Schlesische Landgesellschaft 100 000 Mk., von den Mitgliedern des „Verbandes der Breslauer Textil- und Bekleidungsberufe“ u. a. Firma H. Aufrechtig, Damenmantelfabrik, 100 000 Mk., Meyer Kaufmann, Textilwerke A.-G., 255 000 Mk. (frühere Zeichnungen insgesamt 2 Millionen Mark), Seimann u. Seidenberg, Gerrenkleiderfabrik, 125 000 Mk., Moritz Mostkewicz, Wollwaren-Engros, 100 000 Mk., zusammen 870 000 Mark, ferner Terrain-Alt.-Ges. Gräbichen-Breslau 100 000 Mark.

Die Zeichnungsdauer für die Provinzial-Kriegsleiheversicherung ist um eine Woche verlängert worden, und können solche Versicherungen bis zum 25. Oktober abgeschlossen werden. Wie bei der 6. Kriegsleihe, so ist auch diesmal die Zahl der Anträge aus dem Kreise Waldenburg bisher eine recht erfreuliche. Neuerdings gehen besonders zahlreiche Anträge aus den Reihen der Arbeiterschaft ein, nachdem sich die Werke in entgegenkommender Weise bereit erklärt haben, die zehnprozentige Anzahlung vorschubweise zu leisten und den Versicherungsnehmern die Gelegenheit gegeben wird, diese Vorschubzahlung in bequemen kleinen Raten durch Lohnabzug zu tilgen. Die Grubenbeamten nehmen ebenfalls solche Anträge entgegen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß solche Kriegsleiheversicherungen auch von allen Gemeinde- und Sparcassen, Spar- und Darlehnskassen und den Schulen entgegengenommen werden, welche Stellen auch zu näherer Auskunfts-erteilung gern bereit sind.

**Verlängerung der Zeichnungsdauer der Kriegsleihe-Versicherungen bei der Schles. Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Sagan i. Schl.** Die Direktion der Schles. Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Sagan i. Schl. hat allen Geschäftsstellen und deren Agenturen die Verlängerung der Zeichnungsdauer bis einschl. 31. Oktober mitgeteilt. Die Anträge gehen recht zahlreich ein, so u. a.: a) aus einer kleinen Stadt ohne Industrie über 83 000 Mk., b) aus einer landlichen Agentur über 32 000 Mk. Durch den Wegfall der einmaligen Anzahlung bei Tarif O, sowie der sehr vorteilhaften Dividendenverteilung nach 5 Jahren auf die laufenden Beiträge können auch die Personen ihre Verpflichtung gegen das Vaterland erfüllen, denen jetzt das Kapital zu einer Zeichnung fehlt. Auch Anträge von Kindern vom vollendeten 7. Lebensjahre an werden angenommen. Bei Aushändigung des Wertpapiers werden die Kinder dann an die jetzige eiserne Zeit erinnert und ihnen die von den Vätern dem Vaterlande gebrachten großen Opfer treffend vor Augen geführt. Das Wertpapier bildet damit eine dauernde Erinnerung an die jetzige große Zeit.

**Bahnamtliches.** Der Güterzug Nr. 9033 ist ab 15. d. Mts. zur Personenbeförderung zwischen Königswalde und Neurode in nachstehendem Fahrplan freigegeben worden: Königswalde ab 6,58 vorm., Neurode an 7,04, ab 7,05 vorm., Ludwigsdorf an 7,17, ab 7,18 vorm., Neurode an 7,47 vormittags.

**Beförderung von Kinder-Sportwagen in den Eisenbahnzügen.** Die Eisenbahn-Direktion Breslau erläßt folgende Bestimmung an die Gepäckabfertigungen

und Verkehrsämter: Es ist beobachtet worden, daß zusammenlegbare Kinder-Sportwagen als Handwagen angesehen und zur Beförderung als Gepäck und zur Mitnahme in die Personenwagen nicht zugelassen werden. Da diese Sportwagen in zusammengeklapptem Zustande nicht mehr Raum einnehmen als ein Koffer, können sie fortan in diesem Zustande aufgenommen und in den Personenzügen befördert werden.

**Kirchenkasse.** Eine Kirchensammlung am 31. Oktober findet in allen evangelischen Kirchen Deutschlands aus Anlaß des 400jährigen Jubiläumstages der Reformation statt, und zwar zum Besten der durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchengemeinden, besonders in den Schutzgebieten und im Ausland.

**Stadtheater.** Auf die morgen stattfindende Aufführung des frühlichen ebelichen Kampfspiels „Die fessle ich meinen Mann?“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Das Werk ist von fast allen Theatern gegeben worden und hatte überall einen gleich starken Lacherfolg. — Am Freitag wird der Schwant „Herrschaftlicher Diener gesucht“ mit Herrn Milbe in der Hauptrolle, aufgeführt. — Für Sonntag nachmittags 3 Uhr ist eine Wiederholung der Kinder-Vorstellung „Sneewittchen und die sieben Zwerge“ angesetzt.

## Aus den Bekanntmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
Das Aufstellen und der Betrieb von Luftschuteln wird verboten.

§ 2.  
Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.  
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 3.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 28. September 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
F. v. Egloffstein,  
General der Infanterie.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
Es wird verboten, in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens Rindvieh, Schafe, Ziegen oder Schweine zu treiben oder auf Wagen zu befördern.  
Ausnahmen sind nur mit besonderer, für den einzelnen Fall erteilter schriftlicher Erlaubnis des Landrates, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, zulässig. Der Treiber oder Wagenführer muß den Erlaubnisschein bei sich führen.

§ 2.  
Zwiderhandlungen sowie die Aufforderung oder Anreizung zu solchen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.  
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 28. September 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
F. v. Egloffstein,  
General der Infanterie.

**Ir. Gottesberg, Verchiedenes.** Berghauer und Bergshoist Wilhelm Schmidt hat das Hausgrundstück Hypotheknummer 572, Feldstraße 9, von dem bisherigen Besitzer Gastwirt Franz Witzel zu Landeshut käuflich erworben. — Der Knappenverein Gottesberger Kirchspiels beschloß, Sonntag den 28. Oktober in Verbindung mit der Halbjahrs-Generalversammlung im Vereinslokal eine Hindenburgfeier abzuhalten. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein beschloß, Montag den 22. Oktober einen Vereinsabend mit Vortrag abzuhalten. — Die Bergtabelle beabsichtigt eine Reihe von Volkskonzerten zu geben und findet das 1. Konzert Sonntag den 11. Novbr. im Hotel „Glück auf“ statt. — Die städtischen Baumreihen, die ehemals die Schützenstraße zierten und die Anfang des Jahres gefällt wurden, werden nunmehr durch Neuanpflanzung ersetzt. — Ein feltener Genuß steht uns für Freitagabend bevor, an dem Mitglieder des Breslauer Schauspielhauses, Edith Karin Ludwig Stöffel, Fritz Trostorf (am Flügel: Egmont Pollak), einen Vortragsabend geben werden.

**Dittersbach.** Zu Weihnachten soll bestimmt Friede sein? Folgendes Vorkommnis, das der „Wiltgeierd. Gebgss.“ jedoch mit Vorbehalt wiedergibt, erwiderte sich vor kurzer Zeit auf der Eisenbahn der Strecke Dittersbach-Glah. Sitz da ein altes Mütterchen in einem Abteil und unterhält sich mit den Reisenden in demselben. Wie es in der jetzigen Kriegszeit so üblich ist, kam man auch auf den Krieg zu sprechen. Im Verlaufe des Gesprächs stellte es sich heraus, daß das alte Mütterchen im Nebenberuf auch Waffragerin ist. Die Mitreisenden bestürmten sie nun damit, ob sie nicht wüßte, wann der Krieg zu Ende sei. Darauf antwortete die alte Frau: „So wahr im Nebenwagen eine tote Frau ist, so wahr ist zu Weihnachten Friede!“ Als der Zug auf der nächsten Station hielt und man sich er-



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst. Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

Zeichnungen führen spesenfrei aus  
**Bankhaus Eichborn & Co.**  
**Filiale Waldenburg i. Schl.**  
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 23 a

Leihgeld zur Zeichnung auf längere Zeit jetzt zu billigsten Zinssätzen.

Kindigte, soll sich tatsächlich in dem Nachbarnwagen eine tote Frau befinden haben. Wollte Gott, das alle Mitternachten hätte wahrgefragt und wir dürften zu Weihnachten ein richtiges und edles Friedensfest feiern und könnten singen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

**# Weiskstein, Vom Hausshuh-Kurjus.** Zu dem hier selbst im Hotel „Kaisertrone“ zur Zeit stattfindenden Hausshuh-Kurjus sind nicht weniger als 137 Anmeldungen erfolgt, so daß eine Teilung vorgenommen werden mußte.

**# Sartau, Das Eisene Kreuz** wurde Landsturmmann Paul Eichner von hier verliehen, der gleichzeitig zum Gefreiten befördert wurde.

**# Neu Salzbrenn, Gemeindevertreter-Sitzung.** In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde beschlossen, bald eine Erhebung über den Umfang der Unterstützungsbedürftigkeit der Reichs- und Knappschaftsinvaliden vorzunehmen, um einen Ueberblick über die zur Unterstützung notwendigen Mittel zu erlangen. Das Ergebnis wird der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Abstand genommen wurde von dem Beitritt der Gemeinde zu der zu gründenden Wirtschaftsgenossenschaft des Verbandes der Vororte von Waldenburg. Eine angeregte Nummerierung der Häuser soll zunächst unterbleiben. Von einer Erhöhung der Aufwandsentschädigung für den Gemeindevorsteher wurde mit dessen Zustimmung Abstand genommen.

**\* Neu Salzbrenn, Vom Kaninchenzuchtverein.** In der letzten Monatsversammlung wurden wieder 4 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein nach einjährigem Bestehen 180 Mitglieder zählt. Der Vorstand gab den Jahres- und Kassenbericht. Die in letzter Zeit durch den Verein verkauften 320 Zentner Futterrüben waren schnell vergriffen. Neu kann leider nicht beschafft werden. Beschlossen wurde, die Neumann-Sehne zu pachten und sie mit Futtermitteln zu bebauen. Die Pachtstation des Vereins hat einen regen Zutpruch aufzuweisen. Dem Waldenburger Bruderverein wurde zur Kaninchenausstellung am 22. November ein Ehrenpreis von 10 Mk. bewilligt. Der Vorsitzende des Ober-Salzbrenner Vereins teilte der Versammlung mit, daß er eine Verschmelzung der beiden Vereine wünscht. Dieser Vorschlag wurde begrüßt und aus diesem Grunde die Vorstandswahl bis zur nächsten Versammlung verschoben. Die Festsammelstelle des Vereins wurde dem Buchholzen Josef Wache, Weiskstein, Altwasser Straße 8b, übertragen, wohin alle Felle abzuliefern sind.

**Z. Nieder Salzbrenn, Der Hausbesitzerverein.** Nieder Salzbrenn hielt am Montagabend seine ordentliche Vierteljahrsversammlung im Gasthof „zum Zepfer“ ab. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder, so daß die Zahl derselben jetzt auf 41 gestiegen ist. Sodann wurde wegen Erhöhung der Wohnungsmieten debattiert und der Beschluß gefaßt, in Berücksichtigung der jetzigen Zeit die Mieten gegenwärtig nicht zu erhöhen. Die Mieter wiederum haben sämtliche Forderungen auf Reparaturen soweit wie möglich bis nach Friedensschluß zurückzustellen oder sie müssen die halben Reparaturkosten übernehmen, damit dem Hausbesitzer wenigstens auf diesem Gebiet allzuhohe Ausgaben erspart werden. Demnach referierte Sparkassenrentand Weisk über Punkt 4 der Tagesordnung: „Die schließt sich der Hausbesitzer vor Zwangsversteigerungen und den damit verbundenen unnütigen Gerichtskosten?“ Ferner sprach Amis- und Gemeindevorsteher Schmidt in befehlender Weise über Aufstellung von Nottestamenten. Der Verein wird auch an der 7. Kriegsanleihe sich beteiligen. Die Werbetätigkeit übernahmen die Hausbesitzer Alois Eisner (Muttergemeinde) und Ernst Pohl (Wohnhofkolonie). Zum Schluß wurden einige Fragen über elektrisches Licht und Gasbeleuchtung behandelt, über die auch später bei der nächsten Kreisverbandssitzung gesprochen werden wird.

**A. Dittmannsdorf, Verschiedenes.** Das Eisene Kreuz erwarben sich der Schlossermeister Krankenträger Karl Paufe unter Beförderung zum Gefreiten und der Bergmann Hornist Hermann Stanke, Sohn des verstorbenen Berginvaliden August Stanke von hier. — Die 80 Morgen große Bestung des Gutbesizers Hengelhaupt ging durch Kauf an den Oberbahnassistenten A. D. Robert Schunke aus Breslau für den Preis von 62 000 Mk. in dessen Besitz über. — Obermaat Heinrich Anvora, der sich vor einiger Zeit das Eisene Kreuz erwarb, ist jetzt zum Dekoffizier befördert worden.

**A. Dittmannsdorf, Gemeindevertreter-Sitzung.** In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung waren 3 Mitglieder des Vorstandes und 9 Gemeindevorordnete erschienen. Den beiden Bureauhilfen wurde eine Zulage zum Gehalt bewilligt. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Versicherungssumme für die Gemeindegrundstücke, evangelische Schule, Gemeindehaus und Schwimmschuppen, sowie für das Schulinventar wurde anerkannt und die entstehenden Mehrausgaben bewilligt. Hier weitere Punkte der Tagesordnung betrafen Gesuche um Armenunterstützung, Mieberklärung von Verordnungen, Anträge um Erlass von Kommunalsteuern. Dem Polizeifergeanten Stegmann wird für den Kartoffelverkauf eine Bewilligung von 45 Mk. bewilligt. Am Schluß der Sitzung gelangte eine Verfügung des Kreisassistenten zur Vorlage, betreffend Neueregelung der Dienstlohn-Entschädigung der ehrenamtlichen Gemeindevorsteher. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, die Entschädigung für den Amis- und Gemeindevorsteher vom 1. April d. Js. auf jährlich 700 Mark festzusetzen.

**\* Wüstegiersdorf, Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose, Ortsgruppe Wüstegiersdorf.** Nachdem nunmehr die nötigen Mittel durch die eifrigen Bemühungen des Vorstandes und die dankenswerte Unterstützung der hiesigen Ortsbewohner und Behörden beschafft sind, nimmt die Ortsgruppe nunmehr ihre gegenwärtige Arbeit auf. Als Fürsorgearzt ist der Leiter des Karollinenstifts Dr. med. Ludwig tätig und als Fürsorgegeschwister Fräulein Alma Suchner angestellt, welche die besondere Ausbildung als Tuberkulosegeschwister in Breslau erhalten hat. Welche Bedeutung

der Kampf gegen die Tuberkulose (Lungenschwindsucht) gerade in der gegenwärtigen Zeit hat, ist zur Genüge bekannt und es kann hierauf nicht genug hingewiesen werden. Allen Tuberkulosekranken bezw. -Verdächtigten soll in den Sprechstunden, sowie außerhalb derselben durch persönliche Besuche der Fürsorgegeschwister Beratung zuteil werden. Die Sprechstunden finden jeden Mittwochnachts von 2 bis 3 Uhr im Karollinenstift (Wüstegiersdorf) statt. In die Herren Lehrer und Arbeiter ergeht hiermit die besondere Bitte, ihre Schüler, Lehrlinge bezw. Arbeitnehmer auf die Fürsorgestelle und deren Sprechstunden aufmerksam zu machen und die Wichtigkeit einer rechtzeitigen Hilfe den Kranken vor Augen zu führen. Die erste Sprechstunde findet Mittwoch den 24. Oktober statt. Möge das so hochwichtige Unternehmen, für dessen Ermöglichung allen hochherzigen Spendern an dieser Stelle nochmals besonders gedankt sei, seine segensreiche Wirkung für die Volksgesundheit in unseren engen und weiteren Kreisen in weitestem Maße erfüllen.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Hermsdorf.

Zu der Dienstag den 16. Oktober, nachmittags, im Sitzungszimmer der Mädchenschule II abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung waren vier Mitglieder des Gemeinderats und 18 Gemeindevorsteher erschienen. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung umfaßte elf Punkte.

1. Annahme einer Stiftung. Durch Frau Gutsbesitzer Böhm hier ist der Gemeinde für das hiesige Alten- und Siechenheim ein Betrag von 5000 Mk. in Kriegsanleihe überwiesen worden mit der Bezeichnung „Wilhelm und Ernestine Böhm-Stiftung“. Aus den Erträgen der Stiftung sind die Kosten für eine Freistelle oder zwei halbe Freistellen im Alten- und Siechenheim zu befreien. Solange sie hierzu nicht ausreichen, sind die Erträge dem Stiftungskapital zuzuführen. Die Freistelle soll an bedürftige Landwirte oder Handwerker, in zweiter Reihe an bedürftige Einwohner von Hermsdorf oder, wenn auch solche nicht vorhanden sein sollten, an bedürftige Personen aus dem Kreise Waldenburg vergeben werden. Die hochherzige Spende wurde durch die Gemeindevertretung, die ihren Dank dafür durch Erheben von den Plätzen ausdrückte, angenommen.

2. Erlass einer Verordnung über die Verbilligung von Hausbrandholz für Kleinwohnungs-Inhaber. Da die Kohlenbestandsaufnahme gezeigt hat, daß in Nieder Hermsdorf noch 936 heizbare Räume vorhanden sind, deren Inhaber keine Freikohlen erhalten, macht sich auch für Nieder Hermsdorf der Erlass einer Verordnung zur Verbilligung von Hausbrandholz für Kleinwohnungs-Inhaber notwendig. Diese Verbilligung tritt auf Grund des § 6 des Reichskohlensteuer-Gesetzes ein, indem für Kleinwohnungen die Kohlensteuer um die Hälfte, also auf 10 v. H. ermäßigt wird. Da für die 936 Räume etwa 40 000 Zentner Kohlen angemeldet sind, wird die Verbilligung also für diese jährlich etwa 4000 Mk. ausmachen. Nach der Verordnung für Nieder Hermsdorf, der die Gemeindevertretung zustimmt, werden als Kleinwohnungen solche Wohnungen angesehen, welche einchl. Fläche nicht mehr als fünf Räume umfassen und deren Inhaber nicht über 80 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt sind. Die Kohlenmenge ist für Wohnungen bestehend aus 1-2 Räumen auf 72 Zentner, aus 3 Räumen auf 96 Ztr., aus 4-5 Räumen auf 120 Ztr. festgelegt. In den Wintermonaten September bis März können  $\frac{1}{3}$  der Menge, also 48, 64 oder 80 Zentner bezogen werden.

3. Bewilligung eines Prirages für die Kindenburg-Gabe. Die Ortsvereine haben für die Kindenburg-Gabe zur Fürsorge für seine Soldaten Beiträge gesammelt, die zusammen 629,50 Mk. ergeben. Um die Spende der Gemeinde auf den Gesamtbetrag von 1000 Mark zu erhöhen, bewilligt die Gemeinde 376,50 Mk., in der Hoffnung, daß mit dieser Spende dem Geburtstag des großen Feldmarschalls am Orte auch ohne Feier durchaus würdig entsprochen worden ist.

4. Bewilligung von Mietzuschüssen für unbemittelte Lungentranke. Einer Anregung des Fürsorge-Assistenten für Lungentranke in Waldenburg zufolge sollen auch für Nieder Hermsdorf Mittel bereitgestellt werden, um zu ermöglichen, daß bedürftige Familien, in denen ein Lungentranke vorhanden ist, in die Lage versetzt werden, eine Zwei-Zimmer-Wohnung zu mieten. Die Übernahme der Miete für den 2. Raum, der zur Isolierung des Kranken von der Familie notwendig ist, ist als soziale Wohlfahrtsmaßnahme gedacht und soll keinesfalls als öffentliche Armen-Unterstützung gelten. Es wurde beschlossen, für diesen Zweck vorläufig einen Betrag von 300 Mark in den Voranschlag für das nächste Rechnungsjahr aufzunehmen.

5. Tragung der Desinfektionskosten beim Wohnungswechsel von Lungentranke. Nach einem Beschluß vom 11. April 1911 trägt die Gemeinde die Kosten für die Desinfektion von Wohnungen, die nach dem Ableben eines Lungentranke bezw. eines an einer ansteckenden Krankheit Verstorbenen notwendig ist. Dieser Beschluß wird im sanitären Interesse dahin erweitert, daß auch beim Wohnungswechsel solcher Kranken die verlassene Wohnung zum Schutze der einziehenden Mieter für Kosten der Gemeinde desinfiziert wird.

6. Erhöhung der Löhne der Straßenarbeiterinnen. Das Stundenlohn der Straßenarbeiterinnen wird vom 15. Oktober ab von 22 auf 26 Pf. erhöht.

7. Gewährung einer widerruflichen Feuerungszulage an den Nachwächter der Kolonie Zellhammer Grenze. Die Gemeinde Zellhammer hat dem Nachwächter, welcher die Bewachung des Ostteils Zellhammer Grenze mit ausübt und wofür die Gemeinde Hermsdorf die Hälfte der Besoldung trägt, eine vierteljährliche Feuerungszulage von 10 Mk. bewilligt. Die Gemeindevertretung erklärte nachträglich ihre Zustimmung.

8. Lieferung von Winterkartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung. Wie im vorigen Jahre, soll auch dieses Jahr der minderbemittelten Bevölkerung

für die durch die Gemeinde beschafften Winterkartoffeln eine ratenweise Bezahlung zugestanden werden. Die monatlichen Teilzahlungen werden aber in Anbetracht des höheren Kartoffelpreises nicht 10 Mk., wie sonst die Abzahlung sich zu lange hinziehen würde, sondern 15 Mk. betragen. In besonderen Fällen ist der Gemeindevorsteher ermächtigt, eine geringere Teilzahlung einzuräumen.

9. Ankauf der Fäkalienabfuhr-Geräte des Hausbesitzer-Vereins. Die Gemeinde übernimmt nunmehr die Fäkalienabfuhr zwecks einer geregelteren Durchführung in eigene Verwaltung, und kauft die Abfuhrgeräte des Hausbesitzer-Vereins für 1200 Mk.

10. Bewilligung einer Beihilfe für ein im Kreise Waldenburg zu errichtendes evangelisches Waisenhaus. Die Gemeindevertretung erklärt sich grundsätzlich bereit, für ein evangelisches Waisenhaus einen namhaften Betrag zu bewilligen. Dessen Höhe soll erst dann bestimmt werden, wenn die diesjährige Gemeindefinanzrechnung vorliegt, von welcher zu erhoffen ist, daß sie gegen das Vorjahr einen immerhin ansehnlichen Ueberschuß abwerfen wird.

11. Nach einigen Mitteilungen brachte der Gemeindevorsteher die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Weiskohl und Obst zur Sprache. Die Gemeinde hatte auf eigene Lieferungsvorträge verzichtet und die Beschaffung dem Kreise überlassen. Von einer dem Kreise aufgegebenen Menge von 6000 Zentner Weiskohl hat die Gemeinde bisher 70-75 Zentner erhalten, und es steht auch zu befürchten, daß Kraut überhaupt nicht mehr zu haben sein wird. Der Kreis Weiskohl, mit dem der Kreis Waldenburg Lieferungsverträge abschloß, hat völlig versagt. Begründet wird dies mit der großen Raupenplage, von der der Weiskohl heimgesucht worden ist. Es wird aber auch vermutet, daß der Schleimhandel zur Erzielung höherer Preise mit Schuld sei. Größere Ammoniaklieferungen, durch den Kreis von Gruben des Reviers bezogen, haben die Weiskohl-Produzenten wohl angenommen, aber Weiskohl dann nicht geliefert. Auf Verhandlungen mit der Reichs-Gemüse- und Obststelle und der betr. Provinzialstelle blieb es bei Versprechungen und dem Verweifen von einer Steuer an die andere. Die Ursache der Katastrophe weiß niemand zu ergründen, irgendwelche Aufklärungen waren an keiner Stelle zu erlangen. Wenn auch in unserer Gegend Weiskohl nicht gut geraten ist, so soll doch z. B. in Schleswig-Holstein die Ernte sehr gut ausfallen sein. Der Gemeindevorsteher erklärt, nochmals eine geharnischte Beschwerde loszulassen. Ein Gemeindevorordneter wies dann noch auf die zur Verbilligung führende ungleichmäßige Kartoffelverteilung hin, wo hier 6 Pfund, in Schwelbitz 7 Pfund und in dem mit Gemüße außerdem gut versorgten Weiskohl 8 Pfund je Kopf zur Verteilung kämen. Der Gemeindevorsteher hofft, daß im November nach endgültiger Feststellung der Ernte eine Besserung eintreten wird.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 21. Oktober, abends 5 Uhr Euthesfeier: Herr Pastor Medlich.

Sonntag den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; darauf Unterredung mit der konf. Jugend: Herr Superintendent Böhler.

Steingrund.

Sonntag den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Medlich.

## Sprechsaal.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eingefandt. Am letzten Sonntag hielt die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamten ihre erste öffentliche Hauptversammlung in Berlin ab. Zur Besprechung kamen u. a. Ernährung, Befoldung, Wohnungsfrage, Geburtenziffer der Beamtenschaft. Ferner ging vor kurzem durch die Blätter eine Nachricht von der Gründung eines bayrischen allgemeinen Beamten-Konsumvereins mit eigenen Fabriken usw., der zu einem gesamtdeutschen Verein ausgebaut werden soll. Es wäre mir sehr wertvoll, brieflich oder persönlich zu erfahren, wie weit hier in Waldenburg und Umgegend die vielen gemeinsamen brennenden Fragen, welche die zur Zeit in wirtschaftliche Bedrängnis geratene Beamtenschaft ganz sicher zu großem Teile bewegen, in Berufsvereinen oder von einzelnen bearbeitet sind. Es müßte sich doch auch hier ein fester Zusammenschluß vieler über Trennendes hinweg gleichgültiger Beamten erreichen lassen, auf daß ihre Gesamtzahl den völlig veränderten Verhältnissen angepaßt und damit eine Befundung bald herbeigeführt werden könnte.

W. Wotin, Oberlehrer, Waldenburg, Charlottenbrunner Straße 2.

## Briefkasten.

Eingefandt! Sie haben unsere Briefkasten-Erklärung in Nr. 242 falsch aufgefaßt. Jedes Eingefandt muß der Schriftleitung durch den Namen des Eingefandten verblüßt werden. Daher können anonyme Einsendungen keine Berücksichtigung finden. Selbstverständlich wird der Name des Eingefandten in solchen Fällen von der Schriftleitung durch Verschwiegenheit geschützt und nicht mit veröffentlicht. Ihre Ausführungen als eigene redaktionelle Meinung zu veröffentlichen, sind wir nicht in der Lage, da uns die hierzu erforderlichen Unterlagen fehlen.

Die Schriftleitung.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulantesten den Bedingungen.

### Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

„Siehe da — Onkel Gerald ist also verheiratet! Das ist ja eine äußerst interessante Entdeckung. Und er hat es noch nicht für nötig befunden, uns das mitzuteilen. Er schämt sich offenbar seiner obskuren Verbindung. Daß er verheiratet ist, hält ihn nicht ab, anderen jungen Damen schöne Augen zu machen und mit ihnen zu flirten. Also so steht dieser Ehrenmann in Wirklichkeit aus. Spielt hier den liebenswürdigen Schwerehörer, den Don Juan. O, diese Männer! Und ich hielt ihn für einen so edlen und wahrhaften Menschen, daß ich mich zuweilen ein wenig schämte, wenn ich flunkerte. Also er kam wohl hierher, um uns von seiner Verheiratung Mitteilung zu machen, wie es seine Gattin wünschte. Statt dessen zog er es aber vor, mit mir zu flirten und verschob es von Tag zu Tag. Der Brief, den er neulich erhielt, war jedenfalls eine energische Mahnung seiner Frau, und nun mußte er schleunigst seine Don Juan-Gelüste zu einem onkelhaften Bohrwollen herabschrauben. O, nun verstehe ich alles. Vielleicht bedauert er heftig, gebunden zu sein. Denn verliebt hatte er sich ernsthaft in mich. Viel scheint er für seine Frau nicht mehr übrig zu haben, sonst liebte er sie nicht schon wieder so lange allein. Und ein Kind hat er auch schon — ein dreijähriges Kind! Mama wird staunen. Während sie glaubte, daß er als Junggeselle die Welt durchstreifte, war er längst verheiratet. Die ganze Geschichte könnte sehr amüsant sein, wenn ich mich nicht ärgerte, daß ich so viel Mühe an ihn verschwendet habe. Schade darum! Aber nun weiß ich wenigstens, woran ich mit ihm bin. Da ist nichts zu machen. Also Schluß unter dies Kapitel! Und Romana —?“

Bei dem Gedanken an ihre Stieffchwester lachte Beatrix häßlich auf.

Romana mochte sich nur weiter um Gerald's Gunst bemühen. Mochte er sich mit ihr unterhalten, soviel er Lust hatte, in die Fabrik hinausfahren, so oft er wollte. Dann glaubte Romana, daß er sich um sie bemühe, und nährte allerlei Hoffnungen in ihrer Brust. Und wenn sie ihn dann ganz sicher zu haben glaubte, dann kam das bittere Ende nach. Mochte sie sich nur in ihn verlieben. Dann war die Enttäuschung um so bitterer. Und das gönnte sie dem abscheulichen Ding. Mochte Gerald nur an ihr

auch seine Don Juan-Gelüste erproben. Ach, das sollte ihr dann eine Genugtuung sein, sie zu demütigen. Gehässige Funken sprangen aus Beatrix' Augen. Sie zog die ganzen Briefe aus der Tasche heraus. Es waren sechs an der Zahl, alle von derselben Hand. Und dann barg die Tasche noch zwei Photographien, die einer sehr hübschen jungen Frau und die Amateuraufnahme eines reizenden kleinen Mädchens.

Flüchtig sah Beatrix darauf nieder und sah von den Briefen nur noch das Datum an. Sie waren alle schon vor längerer Zeit geschrieben. Beatrix hätte gern noch den letzten Brief gelesen, den sie selbst Gerald gebracht hatte, um zu sehen, was ihm da seine Frau geschrieben hatte. Aber der war nicht dabei.

Sie schob die Briefe und die Bilder wieder in die Brieftasche und legte diese in das Fach zurück. Dabei gewahrte sie, daß noch ein einzelner Brief in diesem Fache lag. Er befand sich noch in dem Kuvert, und Beatrix erkannte, daß es derselbe war, den sie Gerald gebracht hatte. Seine hiesige Adresse stand darauf.

Eben wollte sie den Brief aus dem Kuvert ziehen, da legte sich plötzlich eine schwere Hand auf ihren Arm. Eine sornige Stimme sprach neben ihr: „Das darf Miß Sahib nicht tun.“ Erschrocken wandte sich Beatrix um. Hinter ihr stand Calutta Bey mit zürnender Miene und funkelnden Augen.

Einen Moment war Beatrix fassungslos. Aber dann raffte sie sich auf und schüttelte seine Hand ab.

„Was fällt Ihnen ein? Was wagen Sie? Hinans mit Ihnen!“ rief sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend.

Calutta nahm ihr aber ohne Umstände mit großer Bestimmtheit den Brief aus der Hand, legte ihn zu der Brieftasche in das Fach zurück und schloß es zu.

„Calutta bleibt, Miß Sahib gehen hinaus“, sagte er mit einem so drohenden Aufblicken seiner Augen, daß sie nichts zu entgegnen wagte. „Der rohe Mensch ist imstande, mich niederzuschlagen“, dachte sie.

Mit einem höhnischen Blick schritt sie zu der Tür, durch welche sie gekommen war, und als sie dieselbe erreicht hatte, sagte sie verächtlich:

„Unverschämter Domestike!“

Dann drückte sie schnell die Tür hinter sich zu. Sie hatte doch Furcht gehabt vor Caluttas drohender Haltung.

Dieser sah verächtlich hinter ihr her und blickte noch eine ganze Weile zürnend die Tür

gegenüberliegenden Halb-Etage wollte alles, was nach menschlichem Ermessen zum Glück gehörte? Ja, mußte denn jeder Professor verbohrt und blind durchs Leben laufen?

Eine Stunde danach befanden sich Herr und Hund vierundzwanzig Stufen niedriger. Dadel hatte im Kinderzimmer wieder seine beiden lieben Freunde um sich. Und Frau Amtsrichter setzte neben einer langen Herzenserleichterung ihres Gastes dem Herrn Professor auseinander, wie sich seine Verpflegung bis zur Wiederkehr der Vielingschen gestalten sollte. Minna und Nenne würden wetteifern, ihm das Leben so behaglich wie möglich zu machen. Und wenn die verlorenen Brotmarken nicht wiederkommen sollten, so würden ihre eigenen Rationen eben so eingeteilt, daß auch er mit satt werden sollte.

Da küßte der blonde Niese der glittigen Sprecherin die Hand so innig, daß sie die Augen schloß.

Vor der Kinder, die das Hundebrotchen in ihr Schlafzimmer getragen hatten, zu Bett gingen, geschah so Ungewöhnliches, daß sie mit offenen Mündern unter der Tür zum Musikzimmer stehen blieben: Da lag die Mutti am Flügel und spielte und — sang: „Der Fenz ist da!“ Der Onkel Professor von oben aber wandte ihr die Notenblätter um.

**Helft der Kriegsbrotensammlung!**  
Geschäftsangebote und nachfragen bittet man zu richten an  
**Kriegsbrotensammlung, Stadtoverwaltung,**  
Abteilung VIII  
oder an H. Bartlog, Sandstraße 1a.

### Tageskalender.

18. Oktober.

1663: \* Prinz Eugen von Savoyen in Paris († 1736).  
1678: † der niederländische Maler Jacob Jordaens in Antwerpen (\* 1593). 1757: † der Physiker Raoumure (\* 1693). 1777: \* der Dichter Heinrich von Kleist in Frankfurt a. d. O. († 1811). 1813: Völkerrichter bei Leipzig: Napoleon zieht sich am Abend in die Stadt zurück. 1831: \* Kaiser Friedrich III. in Potsdam († 1888). 1854: \* der Polarforscher Andrée zu Grenna in Schweden († 1897). 1913: Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. 1914: Eröffnung der Universität Frankfurt a. M. 1915: Beginn der dritten italienischen Offensive gegen Oesterreich-Ungarn. Obrenovac von der Armee Rösch genommen.

### Der Krieg.

18. Oktober 1916.

Nördlich der Somme versuchten die Engländer zwischen Le Sars und Morval mit aller Macht einen Durchbruch, es kam zum Nahkampf, der mit dem Rückzug des Feindes endete; die Franzosen machten gleichzeitig zwischen Biaches und La Maisonette vergebliche heftige Angriffe. — Zu erbitterten Kämpfen kam es im Pajubio-Gebiet, wo die Italiener anfängliche Vorteile wieder einbüßten. Die Italiener hatten in der achten Sionzschlacht mit 100 000 Mann Verlust einen kaum nennenswerten Geländegewinn erzielt.

Brotmarken verloren!

Im „Zähringer Hof“ Mittwoch mittag ein Winterüberzieher vertauscht. In linker Tasche Börse mit acht Mark und sämtlichen Brotmarken. Das Geld als Belohnung, wenn Brotmarken zurückgeführt werden.

Sie mußte lächeln. Das war ein arges Mißgeschick in dieser Zeit; denn für verlorene Brotmarken gab es keinen Ersatz. Wie konnte man aber im Mantel seine Börse aufbewahren! Daß die Männer, die sich so gern über die Handtäschchen der Frauen mit allen Notwendigkeiten darin lustig machten, selber doch die größten Fehler begingen!

Eine Viertelstunde später berichtete ihr das Mädchen Minna, das seit der Krankheit der Vielingschen großen Anteil am Wohlergehen des „einsamen Professors von oben“ nahm, der Bäckerjunge habe erzählt, daß der Herr Professor die Brötchen seit heute morgen abbestellt habe. Althartig verbanden sich im Kopfe der Frau Amtsrichter die beiden Neugierigkeiten: das Verlust-Inferat und diese Brötchen-Abbestellung. Es brauchte ja nicht zusammenzuhängen, aber es blieb merkwürdig. Des Zweifels Lösung schien einfach: Wo ab er zu Mittag?

„Nenne, Du hast doch oft Herrn Professor Brinkmann getroffen, wann Du von der Schule heimkommst?“

„Ja, Mutti, vorgestern auch. Aber da hat er mir bloß „Guten Tag“ gesagt. Er läme nicht mit nach Hause, weil er im „Zähringer Hof“ zu Mittag esse.“

Fünf Minuten später schellte es an Brinkmann's Wohnung. Nenne mit dem rotbäckigen Hans Jörg an der Hand richtete einen schönen Gruß aus und Mutti würde sich sehr freuen, wenn der Herr Professor nachmittags unten mit vorsprechen würde. Ja, das wollte er gern. Aber jetzt sollten sie erst einmal hereinkommen und einen kleinen Dadel begrüßen, dem ein frecher Foz das Ohr durchgebissen habe. Den kleinen braunen Kerl habe er von der Klinik mitgebracht, weil er ihn unter eigener Aufsicht haben wollte.

Die Freude der Kinder war groß. Die drei vertugten sich ausgezeichnet. Es war rührend, zu sehen, mit welcher Sorgfalt die Kinder den Hund behandelten, der unter den lindenden Händen seine Schmerzen ganz vergaß und unter seinem Verband dankbar zu den Kindern aufschaute.

Professor Brinkmann wurde es beim Anblick der Hebliden Szene ganz wohl ums Herz. Draußen lachte der erste Frühlingstag nach langem Winter. Hier, zwischen seinen sonst so geliebten vier Wänden, hatte er sich seit vier Tagen so von aller Welt verlassen gefühlt, daß er sich eine kleine Hundeseele zur Gesellschaft mit nach Hause gebracht hatte. Und da waren nun auf einmal zwei herzige Kinderchen, die mit ihrem Geplauder und ihrem hellen Lachen die ganze Wohnung erfüllten. Das hätte er schon lange haben können. Aber da war das Geinischel der Bekannten, die ihn schon immer mit der jungen Witwe seines Freundes in Verbindung gebracht hatten. Die sollten nicht recht behalten, nun gerade nicht, hatte er trohig gemeint. Er fühlte sich glücklich in seinem Berufe. Das Vermögen der Frau Amtsrichter konnte ihm das Leben auch nicht schöner gestalten.

Nun auf einmal kam er sich ein wenig lächerlich vor. Vom Klatsch und Tratsch der Verwandten und Bekannten hatte er sich beunruhigen lassen? Hatte sich von der trauten Häuslichkeit unten bei Frau Stadts, die er bis vor zwei Jahren so gern genossen hatte, zurückgezogen, nur um der getreuen Nachbarn willen? Und nun sah er da, ohne Wirtschaftlerin, ohne Kaffee — denn der war ihm so gut wie mißlungen —, ohne Bequemlichkeit, ohne Brotmarken — denn die hatte man ihm gestohlen —, mit dem ewigen Wirtshausessen mittags und abends, und ein Stockwerk tiefer auf der

an, als könne sie sein Blut durchdringen. Dann schritt er langsam auf dieselbe zu, und da er weder Schlüssel noch Niegel fand, nahm er einen starken Bindfaden und band die Klinke fest an die Säule eines Schrankes.

„Schlangen kommen auch durch verschlossene Türen. Blonde Miß Sahib Schlange“, murmelte er.

Und dann ging er hinaus und postierte sich wieder vor die Tür.

Er hatte mit seinem feinen, geschärften Ohr, das gewohnt war, auf den schleichenden Schritt des Tigers zu lauschen, ein leises Geräusch aus dem Zimmer seines Herrn vernommen. Bese war er eingetreten und hatte so Beatriz bei ihrem Spionierwerk ertappt.

Als sein Herr nach Hause kam, berichtete er sofort, was geschehen war. Gerald war in sehr froher, angeregter Stimmung nach Hause gekommen, weil er sich mit Romana außerordentlich gut unterhalten hatte.

Nun verfinsterte sich sein Gesicht. Er trat an den Schreibtisch und öffnete das Fach. Er nahm die Brieftasche aus dem Fach und wog sie in der Hand.

„Hatte Miß Sahib die Brieftasche in den Händen, Calutta?“

„Nein, Sahib — nur den Brief von Misses Sahib Susanna.“

Gerald sah düster vor sich hin.

„Es sollen keine fremden Augen auf diesen Briefen ruhen. Hüte sie gut, bis wir reisen, Calutta!“ sagte er.

„Calutta weiß jetzt, daß Schlangen am Wege sind, Sahib. Calutta gibt acht.“

Gerald nickte ihm zu. Den Brief, der neben der Brieftasche lag, steckte er zu sich. Dann schloß er das Fach ab und steckte den Schlüssel ein.

„Sprich nicht darüber, Calutta!“

Der Indier sah seinen Herrn groß an.

„Calutta schweigt, Sahib.“

Damit war die Angelegenheit zwischen Herrn und Diener erledigt.

Gerald setzte sich an seinen Schreibtisch und sah vor sich hin.

Er beschloß, in dieser Angelegenheit nichts zu tun. Möchte Beatriz im Zweifel sein, ob Calutta ihm Bericht erstattet habe oder nicht. Er wollte jedenfalls nichts erwähnen. Dank Caluttas Wachsamkeit hatte sie wohl diese Briefe nicht gelesen, auf denen keine fremden Augen ruhen sollten.

Jedenfalls war Beatriz für ihn nun ganz erledigt. Sie war ein niedriger Charakter, sonst hätte sie das nicht getan.

„Romana würde das nie tun“, dachte er, und es fiel ihm gar nicht auf, daß er diese in seinen Gedanken nicht mehr Fräulein Nordegg nannte.

Eigentlich hätte Gerald nun abreisen können, wenn ihn eben nicht ein neu erwachtes In-

teresse festgehalten hätte, das Interesse an Romana Nordegg. Sie hatte mit ihrem klaren, ruhigen und bestimmten Wesen mehr und mehr einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, zumal seit sie, von ihm angeregt, ihr Inneres nicht mehr so neidisch vor ihm verschloß. Eine Frau wie sie hatte er noch nicht kennen gelernt, so viele ihm auch schon auf kürzere oder längere Zeit nähergetreten waren. Sie gab ihm, bei aller Klarheit ihres Wesens, Rätsel auf, die er zu lösen trachtete. Schon längst glaubte er nicht mehr daran, daß sie der abscheuliche Geizhals war, als der sie ihm von Beatriz und ihrer Mutter geschildert worden war. Mit solchen Augen, mit solchen tiefen Gedanken und Gefühlen war ein Mensch unmöglich kleinlich und geizig. Nichts Niedriges war an ihr, dessen war er gewiß. Er kam ihrem inneren Wesen immer näher. Hans hatte ihm dabei geholfen. Und langsam keimte in seinem Herzen ein warmes, bewunderndes Gefühl, wenn er sah, wie schlicht und ruhig sie auf ihrem Posten stand, der die Kräfte und die Umsicht eines Mannes gefordert hätte.

Er verglich sie im Geiste mit Beatriz. Wie hoch schien sie ihm nun über dieser zu stehen.

Was mochte Beatriz hierhergetrieben haben in sein Zimmer, an seinen Schreibtisch, auf heimlichen Schleichwegen? Doch sicher nichts als niedrige Neugier. Sein schnell aufgeflammtes Gefühl für sie war schnell und vollständig erloschen. Hatte er auch bisher nicht eben eine hohe Meinung von den Frauen gehabt, so konnte er doch nicht lieben, wo er verächtlich mußte, wo er niedrigen Charaktereigenschaften begegnete. Sein Gefühl für sie war zusammengefunken unter der schweigenden Verachtung ihres verlogenen, falschen Wesens.

Und wieder flogen seine Gedanken zu Romana. Ihm war, als müsse ihm ruhiger und friedlicher zumute sein, wenn er in ihre ernsten dunklen Augen hätte blicken können. Er dachte darüber nach, wie sie ihn heute draußen empfangen hatte. Mitten unter ihren Arbeitern hatte sie gestanden. Es war Vesperzeit gewesen. Und sie hatte freundlich mit ihnen gesprochen.

„Sie arbeiten ja alle mit mir an einem Werke“, hatte sie ihm geantwortet, als er ihr sagte, wie schön er es fand, daß sie ein Herz für ihre Leute hatte.

Und er mußte dagegenhalten, wie herzlos und verächtlich Beatriz von allen Menschen sprach, die unter ihrer Sphäre standen. So zog er immer neue Vergleiche.

\* \* \*

Beatriz war zu ihrer Mutter geeilt, nachdem sie Calutta Bay aus dem Zimmer seines Herrn verschleudert hatte.

Ohne Scheu bekannte sie, daß sie Gerald's Schreibtisch durchsucht hatte, um sich über den

Grund zu seinem veränderten Wesen Gewißheit zu schaffen.

Frau Bylla hatte kein Wort des Tadels. Sie fragte nur, forschend in Beatriz' gerötetes Gesicht sehend: „Nun — und hast Du etwas gefunden? Du scheinst mir sehr erregt.“

Beatriz holte tief Atem.

„Ja, Mama, ich habe etwas gefunden. Und mir ist nun alles klar. Ich bin empört, außer mir! Mache Dich auf etwas ganz Seltsames gefaßt. Gerald ist bereits verheiratet, schon seit Jahren. Er hat sogar ein Kind — ein dreijähriges Mädchen.“

Frau Bylla fuhr empor und sah ihre Tochter starr an.

„Nein! Das ist ja nicht möglich, davon müßte ich doch wissen!“

Beatriz zuckte die Achseln.

„Er muß ja wohl einen Grund gehabt haben, uns seine Verheiratung zu verheimlichen. Seine Frau scheint von obstem Herkommen zu sein, obwohl sie auf dem Bilde einen ganz netten Eindruck macht. Daß sie arm gewesen ist, wäre doch allein kein stichhaltiger Grund gewesen, uns seine Verheiratung zu verheimlichen. Jedenfalls hat er es aber getan.“

Frau Bylla sah wie versteinert.

„Erzähle doch einmal ausführlich! Wie kamst Du hinter dieses Geheimnis? Ich kann es noch gar nicht fassen“, sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Professor Brinkmann.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

„Einen schönen Gruß von Mutti, und hier wären die neuen Brotmarken!“

Das kleine, blonde Mädel stand, den Schulranzen auf dem Rücken, vor der Wohnung des Professors Brinkmann, der Dozent an der Tierärztlichen Hochschule war. Die alte Wirtschastlerin hatte geöffnet und sagte nun in ihrem weinerlichen Tone:

„Ach Gott, ach Gott, nun auch noch den Tröbel mit den Brotmarken! Ist das ein Unglück, daß ich krank geworden bin! Was mach' ich nur, was mach' ich nur!“

Da erschien in der Tür seines Studierzimmers die lange, hagere Gestalt des Professors; er war zum Ausgehen gerüstet.

„Die Nenne Frankfurt ist da, Herr Professor, und bringt die Brotmarken für den neuen Monat. Die sind gestern abend für uns bei der Frau Amtsrichter unten abgegeben worden, weil ich doch beim Arzt war. Nun werden Sie die Schere jeden Morgen mit dem Väterchen haben, Herr Professor. Ach Gott, ist das ein Unglück, daß ich in die Klinik muß!“

„Nun hören Sie mir aber endlich mal auf mit dem ewigen Klagen, Frau Bieling. Als ob ich ein kleines Kind wäre, das ohne Sie verhungern müßte! Ich werde die paar Wochen wohl mal ohne Sie auskommen.“

„Guten Tag, Kennel! Das ist schön von Dir, daß Du mir die Scheine bringst. Geht in die Schule, ja? Da gehen wir ein Stück gemeinsam. So“, — er steckte die Brotmarken in die Tasche — „nun guten Mutes, Frau Bieling. Die kleine Operation ist halb überstanden. Und in drei Wochen sind Sie wieder da. Also“, — er

gab ihr die Hand — „Adi. Ja, so, das leidet die Nenne ja nicht — auf Wiedersehn — und ich besuche Sie mal.“

Doch Frau Bieling hatte immer noch eine Klage anzubringen.

„Herr Professor, wär's denn nicht möglich, daß Sie das Anerbieten der Frau Amtsrichter annehmen und sich morgens den Kaffee heraufschicken lassen. Dann können Sie Amtsrichters Minna auch gleich die Brotmarken geben, und Sie hätten gar keine Mühe damit.“

„Und ich sage Ihnen: Nein! Ich will nicht immer so bevormundet werden. Ich werde mir schon selbst helfen. Und nun nochmals, kommen Sie bald gesund wieder!“

„Ach du lieber Gott . . .“, hörte er sie noch barmen, als er, die Nenne an der Hand, die Treppe hinabstieg.

Wie sie am ersten Stockwerk vorüberkamen, erschollen aus der einen der beiden Halb-Etagen die Klänge des Hildebrand'schen „Der Lenz ist da!“

„Mutti spielt!“ sagte Nennchen und blickte mit glücklichem Lächeln zu dem großen Manne neben ihr auf. „Weil Hansjörg heute seinen vierten Geburtstag hat.“

„Singt sie denn auch manchmal wieder, Nenne?“

„Nein, seit der Vater gefallen ist, nicht. — Nur wenn sie den Hans zu Bett bringt, weil er sonst nicht schlafen will.“

An der zweiten Straßenecke trennten sie sich; in Gedanken schritt Professor Brinkmann der Hochschule zu. Ja, das war eine dumme Geschichte mit der Bieling'schen, wie er sie gewöhnlich nannte. Fast zehn Jahre hatte sie ihn treu versorgt, in Küche und Wirtschaft gleich tüchtig. Nun mußte die dumme Operation am Bein kommen, die, wie ihm der Arzt gesagt hatte, gar nicht so leicht zu machen war. Auf ein paar Wochen Alleinsein galt es sich da gefaßt zu machen. Mit oem Mittagessen und dem Abendbrot hatte es keine Not, das nahm er im „Höringer Hof“ zu sich. Na, und den Kaffee und den Tee würde er sich schon selbst bereiten können. Die Bieling'sche hatte ihm ja alles genau erklärt. Und das Aufräumen in der Wohnung würde die Scheuerfrau besorgen. Aber immerhin bedeutete dies alles einen großen Umsturz ihm bisher vertrauter Verhältnisse.

Was hatte ihm doch Frau Bieling gestern abend noch auseinandergehört? Frau Amtsrichter Frankfurt war sogleich erbdüchtig gewesen, ihn durch ihr Mädchen während der paar Wochen mitversorgen zu lassen, ihm das Essen hinaufzuschicken und die Wohnung instand zu halten. Er hatte sich nicht dazu entschließen können. Dann war man abhängig, war zu Dank verpflichtet, und das liebte er nicht. Wenn der Amtsrichter Frankfurt auch sein Studienfreund gewesen war, seine Frau hatte das an sich natürlich sehr liebenswürdige Anerbieten vielleicht doch nur gezwungen gemacht; vielleicht auch deswegen, weil er der Nenne und dem Hansjörg zuweilen eine kleine Freude bereitere. Es war schon am besten, man lebte schiedlich, friedlich weiter. Er hatte sich bis jetzt in seinen vier Pfählen ganz wohl gefühlt. Und das würde wohl auch so bleiben in den nächsten paar Wochen. Die alten Tantzen, die von der Unbeholfenheit, der Perseveranz und der Weltfremdheit eines Professors nicht genug fassen konnten, genau wie die albernen Witzbolde in den humoristischen Blättern, sollten Unrecht behalten.

Mit diesem männlichen Entschluß, auf den er selber ganz stolz war, ging er an seine Arbeit. Er hielt in diesem Semester praktische Übungen über Wunden an Hunden ab.

Vier Tage waren darüber hingegangen, da las Frau Amtsrichter Frankfurt, schon in ihrer Jugend eine auffallend interessante Erscheinung, die nun, zu Beginn der Dreißig, in ihrem jungen Witwenum zu einer schönen Frau erblüht war, in der Zeitung folgendes Inserat:

# Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.F. Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoh der Artilleriekampf vom Ueberschwemmungsgebiet der Yser bis zur Ems gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend und heute morgen auf der ganzen Front gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekampftätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feuerkampf nördlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und 1 Zersplitterballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant von Bülow brachte seinen 23. Leutnant Böhme den 20. Gegner im Luftkampf zum Abwurf.

Dunkfächer wurde von unseren Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Bergeltung für Bombenwürfe feindlicher Artillerie auf offene Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt.

Die Insel Desel ist damit völlig in unserem Besitz. Die Brücke mehrte sich; gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Geschützkräfte hatten nördlich von Desel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe warfen Pernau mit Bomben, große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gefechtsintensität an mehreren Stellen beträchtlich auf; vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

## Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Marktpreis.

Freiburg, 9. Oktober. Gefeglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weicher Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Brau-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Neue Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Nichtstroh 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen —, Mt. Bohnen —, Mt. Butter 1 kg 5,80 Mk. Eier 1 Schod vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 14,40 Mk.

Wettervorhersage für den 18. Oktober: Teilweise heiter, wärmer.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

## Vermittlung des An- und Verkaufs von Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 22. zum 28. d. Mts. können gegen den Abschnitt 66 der Lebensmittelfarte

100 Gramm Haferflocken zum Preise von 9 Pfennig oder 100 Gramm Graupe zum Preise von 8 Pfennig empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Landrat.

## Saatkartoffeln.

Bestellungen auf Saatkartoffeln werden nur noch bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. (Rathaus Zimmer 23, Wasserwerksbüro.) Waldenburg, den 17. Oktober 1917.

Der Magistrat.

## Verkauf von Einkeilerkartoffeln.

Am 18. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkeilerkartoffeln statt, und zwar:

im städtischen Keller, Bäckerstraße 7, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 201—246 einschließlich, und

im Krause'schen Keller, Gneissaustraße 3, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 176—214 einschließlich. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine, sowie die Kartoffelfarten nebst Zusatzarten. Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden. Waldenburg, den 17. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

## Personenstandsaufnahme.

Am 20. d. Mts. findet am hiesigen Orte die Personenstandsaufnahme zwecks Feststellung der steuerpflichtigen Einwohner für das Jahr 1918 statt. Zum Zwecke einer ordentlichen und möglichst genauen Durchführung der Veranlagung ist es erforderlich, daß die Herren Hausbesitzer die sorgfältige wahrheitsgemäße Ausfüllung der Listen kontrollieren und wenn nötig, unter Hinzuhilfe der Hausbewohner, vervollständigen. Im Uebrigen wird auf die auf der 1. Seite der Hausliste abgedruckten Bestimmungen verwiesen. Die Hauslisten werden den Hausbesitzern am 19. d. Mts. durch die Polizeibeamten zugestellt. Hausbesitzer, die bis 20. d. Mts. eine Hausliste nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich dieselbe im Steuerbüro Rathaus Zimmer Nr. 6 einzufordern. Die Kreisregierung der Listen hat bestimmt am 22. an das Steuerbüro zu erfolgen. Waldenburg, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerfachen.

J. B.: Nabel.

## Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste.

Auf die vorgenannte Bekanntmachung, welche am 2. Oktober d. Js. in Kraft getreten ist, machen wir unter Hinweis auf die zu Eingang derselben angeordneten Strafen bei Zuwiderhandlungen aufmerksam. Die Bekanntmachung ist in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Amtshausen angebracht worden und kann auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden. Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

## Konfirmanden- und Kommunitanten-Kleidung.

Die vorhandenen Bestände an Bekleidungsgegenständen sind nicht mehr, Sonderkleidung für besondere Zwecke anzuschaffen. Deshalb dürfen Bezugscheine auf Kleider für Konfirmation und erste heilige Kommunion oder Stoffe hierzu nur dann bewilligt werden, wenn der Bestand des Konfirmanden dadurch nicht die in der Bestandsliste vom 27. März 1917 (Mitteltung Nr. 9) angegebenen Ziffer überschreitet. Die Bewilligung von Bezugscheinen auf besondere Konfirmanden- oder Kommunitantenkleidung nur zum Zwecke der Einsegnung und über den nach der Bestandsliste erlaubten Bestand hinaus, ist unzulässig. Die Bewilligung unter a in § 6 der Ausführungs-Bekanntmachung der Reichsbesoldungsstelle zu § 11 und 12 der Bundesratsverordnung vom 10. Oktober 1916 über die

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 31. Oktober 1916 (Drucksache der R. B. St. Nr. 123) ist nicht mehr anzuwenden.

Waldenburg, den 4. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Aufgebot.

Der Diakon August Puhle aus Waldenburg i. Schl., Töpferstraße Nr. 7, als Pfleger des Nachlasses des am 16. Juli 1917 in Waldenburg i. Schl. verstorbenen Kurantaltbestizers Richard Ritzmann, hat den Antrag gestellt, das gerichtliche Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung der Nachlassgläubiger auf Grund des § 1970 B. G. B. einzuleiten.

Die zunächst als Erbin des Richard Ritzmann in Frage kommende Witwe hat die Erbschaft ausgeschlagen; wer sonst als Erbe in Frage kommen könnte, ist vorläufig nicht bekannt.

An alle Gläubiger des vorbezeichneten Nachlasses ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Forderungen gegen diesen Nachlass unter Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung und unter Beifügung urkundlicher Beweismittel in Urschrift oder Abschrift spätestens im Aufgebotsstermine

am 11. Januar 1918, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße — Pegoldthaus —) anzumelden, widrigenfalls sie aus dem Nachlass nur insoweit Befriedigung verlangen können, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueber-schuss ergibt.

Waldenburg (Schles.), den 11. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

## Preise für Schweine.

Auf Verfügung des Schlesiens Viehhandelsverbandes zu Breslau vom 10. Oktober 1917 — A I 4403 17 — wird der Preis für sämtliche Schweine über 15 kg Lebendgewicht bis einschließlich 30. November 1917 auf 74 Mk. je Zentner festgesetzt.

Waldenburg, den 11. Oktober 1917.

Der Landrat, gez. v. Götz.

## Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführendbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Erzeuger	Großhandels- höchstpreise		Kleinhandels- höchstpreise	
	für 1 Ztr.	für je 1 Pfund	Mk.	Pf.
1. Weizkohl . . . . .	4.—	6	10	15
2. Rotkohl . . . . .	7,50	10	10	15
3. Birnling-(Weiß-)Kohl . . . . .	7.—	10	10	15
4. Grünkohl . . . . .	7,50	10	10	15
5. Gelbe Möhren . . . . .	5.—	7	7	9
6. Zwiebeln . . . . .	11.—	15	15	23
7. Weiße Möhren . . . . .	2,50	4	4	6
8. Kohlräben . . . . .	1,75	3	3	5

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware und treten am 18. Oktober in Kraft.

Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise zu 1—6 sind von der Reichsstelle für Gemüse und Obst am 5. September 1917, die Erzeugerhöchstpreise für weiße Möhren und Kohlräben in der Bekanntmachung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917, festgesetzt.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 9. Oktober 1917.

Der Kreisamtschaf.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 17. 10. 17.

Ober Waldenburg, 17. 10. 17.

Dittersbach, 17. 10. 17.

Bärengrund, 17. 10. 17.

Dittmannsdorf, 17. 10. 17.

Neuzendorf, 17. 10. 17.

Seitendorf, 17. 10. 17.

Althain, 17. 10. 17.

Rehain, 17. 10. 17.

Langwaltersdorf, 17. 10. 17.

Rehwasler, 17. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach (Versammlung im Gasthof „zur Gebirgsbahn“): 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Schränkchen, 1 Regulator und 1 Siegelstuhl gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Seitendorf.

Kartoffelversorgung. Diejenigen Einwohner, welche noch nicht voll im Besitz ihrer Einkellerkartoffeln sind, wollen sich Montag den 22. d. Mts., vormittags von 9 bis 10 Uhr, im hiesigen Amtsbüro melden. Seitendorf, den 17. 10. 17. Amtsvorsteher.

## Langwaltersdorf.

Pflichtfeuerwehr. Sonntag den 21. Oktober 1917, nachmittags 3 Uhr, findet in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr eine Uebung der Feuerkolonne Nr. 3 statt, in welcher sich sämtliche Angehörigen dieser Kolonne pünktlich bei dem Spritzenhause einzufinden haben. Fernbleiben von der Uebung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen. Langwaltersdorf, 15. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Am Sonntag den 14. Oktober ist eine Damenuhr von der Weißsteiner Straße bis zur Konditorei Poppe verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben bei Dittrich, Weißsteiner Straße 5.

Eine gute hornlose Milchziege steht zum Verkauf. Seitendorf Nr. 12. Büttner.

Eine Steigeleiter zu verkaufen bei Grämmel, Ober-Altwasser, Bauvereinstr. 1. Eine handharte Madrer billig zu verl. Rettelstr. 1, pt.

## Kriegsverletzter.

(Berl. K. Hand), 24 Jahr alt, schreibgewandt, sucht Stellung in Büro. Angebote erbeten an E. Maiwald, Kirchstraße 6a.

## Schlosser

## und Schmiede

stellt ein Kart Fiebig, vormals Robert Kirsch, Eisenkonstruktionswerkstätten.

2 Maschinenflößer,

2 Bauflößer,

1 Dreher,

1 Schmied

für Werkstat und Montage, Heeresarbeit, sucht sofort P. Kobsman,

Mühlendrahe 10 und 20.

Jüngeres Dienstmädchen zum

1. November gesucht

Feyer, Auenstraße 1, 2. St.

**Emmy Melz,  
Georg Pfitzner,**

Verlobte.

Nieder Hermsdorf,

Ratibor,

den 17. Oktober 1917.



Großes Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß am 30. September auch unser lieber, braver Sohn und Bruder,

der Kanonier

**Artur Feder,**

Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle  
Schweidnitz,

den Heldentod fürs Vaterland im blühenden Alter von 22 Jahren erlitten hat.

Er war unsere Freude und unsere Hoffnung.

Waldenburg, im Oktober 1917.

Oscar Feder

und Frau Adele, geb. Jlgner,  
Johanna, Erich, Herbert,  
als Geschwister.

Heute früh 3¼ Uhr verschied nach achttägigem  
Krankenlager im 18. Lebensjahre unsere geliebte  
Schwester, Enkeltochter, Nichte und Cousine

**Luise Jaekel.**

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Gerhard Jaekel, als Bruder,  
und die Familien Beyer und Jaekel.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2½ Uhr  
vom Trauerhause, Auenstraße 8a, aus statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme  
bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres un-  
vergeßlichen Vaters

**Robert Weirauch**

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonde-  
ren Dank den lieben Hausbewohnern und den lieben,  
werten Mitarbeitern für die vielen Kranzspenden,  
sowie dem Gewerksverein der Fabrik- und Hand-  
arbeiter (H.-D.) Dittersbach und allen denen, welche  
dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben  
haben, ein herzliches „Gott vergelt's!“

Ober Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ida Weirauch nebst Kindern  
und Anverwandten.

**Ein Hausdiener**

für Hotel und Ausspannung so-  
fort gesucht.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Suche für sofort älteres Dienst-  
mädchen oder Frau ohne  
Anhang zur Führung ein. kleinen  
Haushalts. Muß aber Ziegen  
melken können. Meldungen er-  
beten Sörgau (Zips) 67.

**2 Stuben, Alkove, Küche**

sofort oder später beziehbar  
Töpferstraße 7, II.

Gut möbl. Zimmer zu verm.  
Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Freiburger Str. 15, III, 1.

Trdl. möbl. Zimmer zu verm.  
Auenstraße 8a, III rechts.

**Neue Bücher eingetroffen:**

Sven Hedin, Bagdad, Babilon, Ninive (kein Kriegsbuch), Preis 1 Mark.  
Herzog, Die Stollenlampen u. ihre Frauen (Roman über Familie Krupp), Preis 6,50 Mk. gebunden.  
Sudermann, litauische Geschichten. (4 packende Erzählungen. Preis 5,50 Mk. gebd. Stratz, Der Eisenerne Mann (Gegenstück und Ergänzung zum Deutschen Wunder), gebunden 6,50 Mk., geheftet 5 Mark.

Vorrätig in  
E. Meltzer's Buchhandlung,  
Rug 11.

**Formulare!**

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc.,  
An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Krankenliste,  
Vorschußgesuche und Prologationen für den hiesigen Vorschußverein,  
Schiedsmannsvorladungen,  
Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen,  
Kontrollbücher für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger,  
sind zu haben in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Hausbesitzer-Verein Waldenburg**

(Eingetragener Verein.)

Freitag den 19. Oktober 1917, abends 8 Uhr:

**Monats-Versammlung**

in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße.

Sonntag den 21. Oktober 1917,  
abends 8 Uhr,

**im Saale der Gorkauer Halle:**

**Oeffentlicher Vortrag**

des Privatdozenten **Dr. Henning** aus Berlin  
über:

**„Die gegenwärtige Lage.“**

Nach dem Vortrage:

Vorführung kinematographischer Aufnahmen von der  
**10-Tage-Schlacht bei Monastir u. a. m.**

Eintritt frei.

Männer und Frauen jeden Standes und Berufes laden wir  
zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.

Ortsausschuß für Kriegsaufklärung.  
Schmalenbach.

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 Uhr,  
in der Aula der ev. Mädchenschule Auenstr. 12:

**Lieder-Abend Elli Schober.**

Schubert. Schumann. R. Strauß.

Reger. Deutsche Volkslieder.

Klavervorträge: Chopin, R. Wagner.

Kgl. Musikdirektor F. Drohla

aus Schweidnitz.

Nummerierte Karten zu 2 Mk. und 1 Mk.

Unnummeriert: 75 Pfg., Schüler 50 Pfg.,

in E. Meltzer's Buchhandlung.

**Wohnungs - Nachweis**

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort  
zu vermieten.

J. Giesche, Schaelstraße 10.

**3-Zimmer-Wohnung,**

part., mit Warmwasserheizung  
und allem Zubehör bald od. später  
3. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

**Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung**

per 1. Oktober zu beziehen  
Friedländer Straße 19.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-  
Wohnung im 1. Stock, Küche,  
Entree, Bad, Mädchenkloß, in  
besserem Hause, zu vermieten und  
1. Oktober zu beziehen. Näheres  
bei E. Bartsch, Schenkerstr. 5a.

Eine Stube per bald oder  
später zu beziehen  
Freiburger Straße Nr. 12.

2 Stuben und Küche per 2. No-  
vember oder später zu bez.  
Freiburger Straße 12, Vorderh.

2 Stuben und Küche und ein-  
zelne Stuben bald zu ver-  
mieten. Zu erfragen bei  
Scheidewig, Schenkerstraße 1.

Eine Stube 1. Oktober zu be-  
ziehen Krügerstraße 7.

**Ehemalige Malerwerkstelle**

und Klemme, auch zu jedem an-  
dern Geschäft geeignet, mit oder  
ohne Wohnung zu vermieten.

Töpferstraße 27, part., rechts.

**Werkstelle,** groß u. hell, jetzt  
Buchdruckeret,

mit Stube und Küche, 1. Stock.

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu  
beziehen. Zu erfragen bei Herrn  
Uhrmacher Meade, Mühlenstr. 21.

Eine Stube mit Kammer (mit  
Gas) bald zu vermieten

Mühlenstraße 35.

Kleine, sonnige Stube m. elektr.  
Licht für Frau oder Fräul.,  
zu vermieten und bald zu beziehen  
Charlottenbrunner Straße 17.

Wasserstraße 2 in eine 3 fenstr.  
einz. Stube per bald zu  
beziehen. Näheres bei Kriebel,  
Cochiusstraße Nr. 8, I, oder bei  
Vogel, Wasserstraße Nr. 2.

2 mal 2 sonnige Stuben m. Küche  
per bald oder 1. Januar zu  
vermieten. Zu erfragen bei  
Preibisch, Hochwaldstraße 1.

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 15

Dienstag bis Donnerstag:

2 Erstaufführungen  
für Waldenburg!!!

Die gefeierte Künstlerin

**Egede Nissen**

in  
ihrem neuesten Werk  
Serie 1917:

Der

**geigende Tod,**

oder:

**Unglückliche Liebe  
einer jungen Frau.**

Ein zu Herz und Gemüt  
sprechendes, ergreifendes  
Drama in 4 Akten.

Tollen Humor bereitet

**Kläre Waldoff**

in:

**Die verkaterete Mumie.**

Originelles Lustspiel  
in 4 Akten.

**Stadttheater Waldenburg.**

Donnerstag den 18. Oktober:

Glänzende Lustspiel-Novität!

**Wie teßte ich meinen Mann.**

Ein fröhliches, ehrliches Kompi-  
spiel in 3 Akten von Hans Sturm.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
Nochmalige Ausführung des Kin-  
dermärchens:  
Sneewittchen und die 7 Zwerge.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-  
tag d. 18. Okt. c., 7½ Uhr:  
U. A. I.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 18. 10., ab. 8½ U.:  
A. □

VI. Armee-Korps  
Stellv. General-Kommando  
Abtl. II k 1 Nr. 139/9, 17. Breslau, den 22. Oktober 1917.

**Breffe-Vermerk.**

Die Zunahme der Viehdiebstähle in Verbindung mit dem Ab-  
schlachten von Vieh auf den Weiden lassen strenge Ueberwachung  
des Treibens und Fahrens von Vieh geboten erscheinen.  
Der stellv. Kommandierende General und die Kommandanten  
von Breslau und Glatz haben sich deshalb veranlaßt gesehen,  
unterm 28. 9. bzw. 4. 7./10. 1917 eine Anordnung zu erlassen, die  
das Treiben von Vieh und dessen Befördern auf Wagen in der  
Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ohne Mitführung eines  
vom Landrat, in den Stadtreisen von der Ortspolizeibehörde,  
ausgestellten Ausweises verbietet.  
Die Anordnung ist in den amtlichen Blättern veröffentlicht  
und kann in den Geschäftsstellen der Zeitungen sowie beim stellv.  
Generalkommando und den Kommandanturen eingesehen werden.  
Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

**Ortsgruppe Wüstegiersdorf  
des schlesischen Provinzial-Vereins zur Bekämpfung  
der Tuberkulose.**

Sprechstunde für unbemittelte Lungenkranke jeden Mittwoch  
nachmittag 2-3 Uhr im Karolinenstift, Wüstegiersdorf.  
Kostenlose Untersuchung und Beratung.